

Predigt über Matth 3, 13-17 am 12.1.20 in der Marktkirche Hannover

Und der Geist Gottes schwebte über den Wassern. Und Gott sprach: „Es werde Licht“ und es ward Licht. Am Beginn der Schöpfung der Geist Gottes, der später in der Taube ihr Bild findet. Sie fliegt los und sieht: Der Mensch begreift nicht, Sein wollen wie Gott, Brudermord. Sie landet mit anderen Tauben bei Noah in der Arche. Und als die Fluten sinken, schickt Noah die erste Taube, sie kehrt mit nassen Füßen zurück, die zweite bringt ein Ölblatt, die Dritte kehrt nicht zurück. Sie fliegt durch die Zeit, so erzählt Stefan Zweig, sieht Mose, den jungen David mit seiner Steinschleuder, aber der Friede ist nur kurze Zeit, sie sieht das Volk am Ufer Babylons weinen, den zerstörten Tempel, sieht die starken Worte der Propheten, aber es ist kein Friede, sieht die Besatzung durch die Römer, sieht zwei Männer am Jordan und steigt hernieder. Da stehen sie voreinander, dort am Fluss, Jordan. Johannes, der Mann im Kamelhaar, hager sieht er aus von Heuschrecken und Honig, streng, eindringlich. Angefangen hat er mal als Tänzer. „Und Elisabeth hüpfte das Kind im Leibe“ Er wurde der Patron der Spieler, Musiker und Tänzer. Aber getanzt hat er nicht lange. Er wird Bußprediger, Tut Buße, es ist die Axt an die Wurzel gelegt.

Und ihm gegenüber steht Jesus. „Und du kommst zu mir?“ fragt Johannes. Ja, er müsste sich nicht taufen lassen, aber er will auf Augenhöhe mit denen sein, die ihr Leben ändern wollen. Auf Augenhöhe, so wie sein Vater, Gott, es in Bethlehem sein wollte, als er Kind war, man in die Knie gehen musste, ihn zu sehen, die Perspektive eines Kindes einnehmen.

Die Taube landet auf dem Kopf von Jesus, nicht auf Johannes. „Er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen“

Klar, Jesu erste Botschaft ist auch „Tut Buße“, aber er verwandelt seine Botschaft in Poesie. Er lobt den Kaufmann, der alles hergibt für eine Perle. Er schreibt die Schönheit der Vergebung in den Sand vor den Füßen der Ehebrecherin. Er preist die Spatzen und die Lilien. Er sagt: Selig sind. Reine Poesie, die Schönheit der Liebe, der Wahrheit. Er sagt ein Nein, das nach Ja schmeckt, sagt Dom Helder Camara. Wäre die Taube auf Johannes gelandet, säßen wir nicht hier. Und als Auferstandener sagt er. Gehet hin in alle Welt, lehrt sie das Wort der Güte, Liebe und Barmherzigkeit und tauft sie. Die Taube ist wieder unterwegs, sie hat viel Elend gesehen, aber wir taufen bis heute. Auf Hoffnung hin.

Nun legen sich an die biblische Deutung der Taufe viele andere Deutungen an, sagt Ralf Meister. In Buddenbrooks wird die Taufe von Hanno regelrecht zelebriert. Der Stammhalter, auf den alle Erwartungen ruhen. Oder Taufe ist mit einem guten Wunsch verbunden. Taufe bedeutet ja Freundschaft. Paten sind nicht Mitglied der Kirche. Oder das Kind soll den Segen haben, es soll geschützt sein. Welch verständliche Sorge in unseren Tagen. Das von Eltern meist gewünschte Taufwort ist: „Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen“. Da kann schon mal die Taufpredigt mißlingen. Meine Frau und ich taufen ein Kind in Nikolausberg. Sie hält die kleine Ansprache und sagt: Jesus macht den Weg frei. Neben mir steht der kleine Bruder des Täuflings, etwa 5 Jahre alt. Er zieht seinem Vater an der Hose und sagt. „Das stimmt nicht. Die Volksbank macht den Weg frei“. „Und siehe, da tat sich der Himmel auf.“

Und so taufen wir denn munter mit Wasser zur Vergebung der Sünde. Wasser reinigt. Wir tauchen unter und tauchen wieder auf. Ein neuer Mensch. Nur, Sünde ist ein Fremdwort geworden. Das Wissen um die Ferne von Gott ist fremd. Selbstoptimierung ist das Lebensgefühl. Die Singularität. Ich meine nicht, die Individualität. Die beschreibt die Befreiung des Menschen von selbstgemachten Abhängigkeiten, macht selbstbewusst und fähig zur Verantwortung. Nein, die Singularität. Der Soziologe Andreas Reckwitz hat das Phänomen erarbeitet. Die Ich-Bezogenheit. Das hat zwei Wirkungen schreibt er. Menschen sind affekt-geladen. Ich bin einmalig, meine Wahrheit ist die Einzige. Mein privates Recht muss durchgesetzt werden. Die ganze Haß-Unkultur im Netz ist davon genährt. Und die

Singularität fördert die Abgrenzung. Ganze Nationen können sich einmalig finden und bauen neue Grenzen und Mauern.

Taufe ist ein soziales Ereignis. Wohin gehörs du? Darüber entscheidet sie. „Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen“, sagt Jesus zu Johannes. Gerechtigkeit, das Grundmodul des Matthäus. Nicht Geschenk Gottes allein, wie bei Paulus, sondern ein Auftrag, eine Ethik.

Fulbert Steffensky nimmt diesen Gedanken in der Taufansprache für sein 5. Enkelkind als einen Rat auf. „Dass du Wurzeln schlägst in der Gerechtigkeit“. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, sagt Jesus. Steffensky in seiner Taufpredigt sagt: „Die höchste Form der Verblödung ist, sich selber Ziel und Endpunkt zu sein, nichts anders wahrzunehmen als sich selbst und für nichts anderes einzustehen als für sich selbst. Es ist amoralisch und eine Form der Erschöpfung in sich selbst. Wem die Phantasie für das Leiden anderer abhanden gekommen ist, der ist gezwungen, übermäßig an sich selber zu leiden“.

Wurzeln schlagen in der Gerechtigkeit. Wir Bibelleute sind nötiger denn je in dieser Zeit. Wenn wir die Botschaft von Weihnachten, von der Schönheit der Vergebung, von der Güte der Barmherzigkeit nicht hätten, müßten wir ersticken in den Realitäten unserer Tage. Selig sind, die hungert nach Gerechtigkeit. Wir stecken mit den Füßen im Schlamm, unser Kopf ist in den Sternen, dichtet Else Lasker-Schüler. Ausgestreckt zum Himmel, Aufstehen gegen das Unrecht. Gegen die Vereinfacher unserer Tage, gegen die Lüge. Das Beste dazu hat Hannah Arendt gesagt, geboren in Linden. Es wird so lange gelogen, bis man nichts mehr glaubt. Das hat Methode. Die Lüge ist attraktiver als die Wahrheit. Wir Getauften gehören zur Gemeinschaft derer, die die Lüge aufdeckt, nicht darauf rein fällt.

Und die Taufe ist ein persönliches Geschehen. „Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, sagt Markus. „Der ist mein lieber Sohn“, so Matthäus.

Und die Taufe ist ein persönliches Geschehen. Mit der Taufe wirst du ein Kind Gottes. Der Geist Gottes ruht auf dir. Wenn du so willst, ist die Taufe eine Neugeburt. Eine zweite Geburt. Du wirst ein Kind Gottes. Wie viel ist verschüttet, seit du Kind warst.

Kind sein, das ist: spielen, frei sein, träumen, vertrauen. Hingeben können in der Lust, im Schmerz über den ersten Sturz wieder aufstehen. Dich berühren lassen. Nicht kindisch werden, aber kindlich. „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder“. Dass in dir wieder zum Leben kommt, was verschüttet ist“. Das ist ein Geschenk des Heiligen Geistes. Da ist sie wieder, die Taube über dir. Ein Geschenk ohne Zutun eines anderen Menschen, eines anderen Mannes. O hat sich die Taube dereinst auch auf das Haupt der schwangeren Maria gesetzt. So erklärt übrigens Drewermann die Jungfrauengeburt.

Ich schließe mit einem Gedicht von Hilde Domin.

Bitte

Wir werden eingetaucht und mit den Wassern der Sintflut gewaschen
Wir werden durchnässt bis auf die Herzhaut
Der Wunsch nach der Landschaft diesseits der Tränengrenze
taugt nicht
der Wunsch den Blütenfrühling zu halten der Wunsch verschont zu bleiben
taugt nicht
Es taugt die Bitte dass bei Sonnenaufgang die Taube
den Zweig vom Ölbaum bringe
dass die Frucht so bunt wie die Blume sei
dass noch die Blätter der Rose am Boden
eine leuchtende Krone bilden
und dass wir aus der Flut
dass wir aus der Löwengrube und dem feurigen Ofen
immer versehrter und immer heiler
stets von neuem zu uns selbst entlassen werden.

Heinz Behrends Sup i.R.